



Dong-Min Lim bestand sein Konzertexamen mit Rachmaninows 2. Klavierkonzert.



Das Wendland-Sinfonie-Orchester vereint über 80 Instrumentalisten unter der kundigen Stabführung der Französin Marion Leleu. Fotos: Kaiser

Ein Spiel mit Kontur und Gestik

Wendland-Sinfonie-Orchester mit anspruchsvollem Programm

Von Barbara Kaiser

Uelzen. Es gibt jenseits der Eventkultur einen Spielraum für das Besondere. Das Wendland-Sinfonie-Orchester ist ohne Zweifel solch eine Erscheinung. Mehr als 80 Laien-Musiker wagen sich unter professioneller Leitung an große Werke der Musikkultur. Leider ist es jedoch auch Tatsache, dass für viel zu viele Konzertbesucher, wenn schon nicht die Berliner Philharmoniker, wenigstens ein Berufsorchester auf der Bühne stehen sollte, ehe sie sich zum Kartenkauf

bewegen lassen. Am Pfingstmontag war demzufolge das Theater an der Ilmenau recht schwach besetzt. Die Akteure hätten es anders verdient.

Das Programm bot Vielfalt. Melodramatisch begann es mit Bedrich Smetanas „Šárka“, dem blutigen Gegenstück zur „Moldau“-Idylle aus dem Zyklus „Mein Vaterland“. Verschmähter Liebe Lohn ist hier der Tod. Sehr vielversprechend machte das Orchester unter der Stabführung von Marion Leleu diese abwechslungsreiche Komposition zum zündenden Auftakt in flexibel strömender Spielkultur.

Der Solist des Abends war der Koreaner Dong-Min Lim. Der 26-Jährige bestand mit seiner Interpretation des Klavierkonzerts Nr. 2 von Sergej Rachmaninow gleichzeitig sein Konzertexamen. Er durchmaß alle emotionalen Klimazonen des Werks recht kühl und mit hartem Anschlag, seine technische Brillanz steht jedoch außer Frage. Meist bemühte sich der Pianist erfolgreich um musikalische Spannung im Miteinander, platzierte er die leisen Momente sorgfältig, obwohl ihn die Lautstärke des Orchesters hin und wieder in die Staffagerolle drängte.

Nach der Pause erklang die Sinfonie Nr. 1, e-moll, von Jean Sibelius. Zwar attestieren selbst Sibelius-Anhänger dieser Sinfonie eine gefährliche Nähe zu Tschairowskys Fünfter, aber wer konnte sich dessen Einfluss schon entziehen. Das Wendland-Sinfonie-Orchester musizierte sphärisch ausgreifend. Vor dem großen Schwellen bremste Marion Leleu ihr Ensemble, forderte es zu farbenreicher und genauer Charakteristik eines jeden Satzes. So ist der Klangkörper, der in großer Besetzung auch die Harfe und eine Tuba dabei hatte, zu rühmen, wie es mit einer

gewissen kalkulierten Hemmungslosigkeit und Lust am Effekt den Auftrittsglanz und Melos dieser Musik entfaltete. Nicht immer meisterlich, aber frisch und mutig, fröhlich und direkt trugen alle zur Fülle des Wohllauts bei.

Die einzige Schrecksekunde hatte das Publikum bei der Zugabe, als die Dirigentin den Ungarischen Tanz Nr. 5, g-moll, von Brahms sehr retardierend dargeboten wissen wollte, ihr jedoch einige Musikanten davonliefen. Trotzdem gab es verdient lang anhaltenden Beifall für eine insgesamt großartige Leistung aller Beteiligten.